

Phoenix-Zeitung

Abt. Hoerder Verein
Hoerde i. Westf.



Abt. Ruhrort
Duisburg-Ruhrort.

Werkszeitung des Phoenix, A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb

2. Jahrgang

Anschrift der Schriftleitung:
Düsseldorf, Bendemannstraße 2.

27. Februar 1926

Nachdruck sämtlicher Artikel erwünscht, sofern
nicht ausdrücklich verboten.

Nummer 5

Gedächtnis und Gelöbnis.

Zum deutschen Volkstrauertag am 28. Februar 1926.

Die Ihr in Not und Tod, in Kampf und Grauen
In achtundvierzig Monden zogt hinaus,
Mit stahlbewehrter Hand Herd, Hof und Haus
Treulich zu schirmen, trauter Heimat Auen
In guter Hut vor Kriegesnot und Graus,
Vor welscher Habgier Ueberfall zu halten,
Von wilden Hunnenhorden zu befrei'n,
Schutz ihnen vor der Feinde Wut zu sein — —
Ihr seid's, für die wir heut' die Hände falten,
Euch des Gedenkens Wehmut still zu weih'n.

Ob aus von wildem Kampf durchrasten Stunden
Sich Eure Seele auf ins Jenseits schwang,
Ob Eure Leiber unter Riß und Tang
Im tiefsten Meer die ew'ge Ruh gefunden,
Ob Flanderns Boden Euer Herzblut trank,
Ob man in dunklen Erdteils Tropengluten
Euch in den Sand der Wüste eingeschart,
Ob Euch ein Grab ohn' Kreuz und Denkstein ward,
Dort, wo die Weichsel wälzt die trüben Fluten —
Glaubt nicht, daß Eurer das Vergessen harret!

Nein, Ihr sollt wissen, daß ganz Deutschlands Denken
Und Danken stets an Euren Gräbern weilt;
Ob auch der Jahre Zahl verrinnt, enteilt,
Ob Ewigkeiten gleich sich nieder senken
Und dieses Kampfes letzter Schmerz verheilt —

Was Ihr getan, wird nie vergessen werden;
Nie, das Ihr zu des Vaterlands Gewinn
Gabt Blut und Leben heldenhaft dahin —
Solange ein Deutscher atmet noch auf Erden,
Solange noch deutsch ein Herz und deutsch ein Sinn!

Doch nicht allein in ehrendem Gedenken
Lieg' unser aller tiefer, heißer Dank;
Mehr gilt's, als — selbst ein ganzes Leben lang —
Auf Euer Heldentum den Sinn zu lenken!
Zu handeln gilt's! Gilt da, wo Hader, Zank,
Gier und Parteisucht böse Früchte tragen,
Statt sich — im Jagen nur nach dem Genuß —
Des Drangs zu scheu'n nach eitlen Ueberfluß
In unsres Volkes schwersten Leidenstagen,
Zu setzen auf der Schlange Kopf den Fuß!

Wir wollen, ob auch Willkür des Geschickes
Uns aus gewohnten Lebensbahnen reißt,
Einsehn — auf daß sich nutzlos nicht erweist
Das Opfer so viel blüh'nden Lebensglückes —
Daß jetzt „Zusammenstehn“ die Losung heißt! —
So sollt dort oben Ihr erkennen müssen,
Daß wir, für die Ihr auszogt in den Streit,
Für die zum Tode selbst Ihr war't bereit,
Euch Euer Heldentum zu danken wissen —
Und daß Ihr nicht umsonst gestorben seid!

P. Rud. Fischer.



Völkerbündliches.

Deutschland hat seinen Beitritt zum Völkerbund angemeldet. Als es sich bei den Verhandlungen in Locarno dazu verpflichtete, machte es zur Bedingung, daß es allein einen weiteren ständigen Ratsitz im Völkerbundsrat erhalten solle. Dieses war wichtig, weil jede weitere Vergebung von ständigen Ratsitzen an die einstimmige Zusage aller im Rat vertretenen Mächte gebunden ist. Wenn also Deutschland im Völkerbundsrate sitzt, kann es verhindern, daß irgend ein anderer Staat darin neu vertreten wird.

Diese Lage veranlaßte die franzosenfreundliche Gruppe im Völkerbund, schnellstens zugleich mit Deutschland einen weiteren Ratsitz für Polen zu verlangen. So würde es möglich geworden sein, daß die ganze Ratspolitik entscheidend durch Frankreich beeinflusst werden würde. Daran ändert nichts, daß auch Spanien und Brasilien einen ständigen Ratsitz verlangen. An der Grundbedingung aber ist nun einmal nichts zu drehen und zu deuteln, daß Deutschland zunächst allein einen ständigen Ratsitz bekommt. Wird diese Zusage nicht gehalten, so wird die deutsche Regierung erwägen müssen, ob sie ihre Anmeldung zum Völkerbundeintritt nicht zurücknehmen will.

* * *

In der Tat hat die deutsche Regierung bei den in Betracht kommenden Staaten bereits diplomatische Schritte unternommen, um in diese Sache, die für uns von grundsätzlicher Bedeutung ist, Klarheit zu bringen. Die Umrtriebe französischer nationalistischer Kreise, denen übrigens das Regierungsorgan „Debre“ eine scharfe Absage erteilt hat, haben vor allem in Amerika und England starke Verstimmung hervorgerufen. In England richtet sich diese Mißstimmung gegen den Außenminister Chamberlain, den man in Verdacht hat, sich Frankreich gegenüber in dieser Sache mehr gebunden zu haben, als man gemeinhin in England wünscht. Warum wohl? — Frankreich hat den Engländern bei der Verhandlung und Abstimmung im Völkerbund über den Mossul-Streit so gute Dienste geleistet, daß das den Dank Britanniens wohl verdient. Aber schließlich wird man gerade in England nicht daran denken können, solche Treulosigkeit Deutschland gegenüber zu begehen.

* * *

Denn wie gern hätte man Deutschland im Völkerbund! Solange Deutschland nicht dazu gehörte, konnte man diesem Syndikat mit Recht den Vorwurf machen, daß es eine Vereinigung der Siegerstaaten sei, um die besiegten weiter zu knechten. Wenn aber Deutschland mit von der Partie ist, erhält die ganze Sache ein anderes Gesicht. Das weiß auch der Generalsekretär des Völkerbundes, der Engländer Sir Eric Drummond, sehr genau. Deshalb hat gerade er sich alle Mühe gegeben, von Berlin aus die Wege zu ebnen, die Deutschland es ermöglichen, sein gegebenes Wort einzulösen. „Ein Zeußer der Erleichterung wird durch alle Ranzleien Europas gehen, wenn Deutschland nunmehr seinen Eintritt in den Bund anmeldet“, schreibt eine große englische Zeitung. Wir wissen also, was wir wert sind, und sollten uns danach richten!

* * *

In unsrer schnellebigen Zeit sind auch solche Ereignisse, wie die Drohreden Mussolinis, bald vergessen. Was dieser, vom Cäsarentwahn befallene Großsprecher in die Welt hineinrief, hat durch unseren Außenminister seine sachliche und kühle Zurechtweisung erfahren. Die Wirkung blieb nicht aus. Die zweite Rede des Faschistenhaupteinslang schon wesentlich gelinder; und es wird nicht lange dauern, da wird man in der nichtdeutschen Welt von diesen Dingen keine Notiz mehr nehmen. Verkehrt wäre es aber, wenn man sich in Deutschland dazu verleiten ließe, italienische Ware zu boykottieren, denn eine solche Maßnahme würde Rückwirkungen auf unsere Ausfuhr nach Italien haben, die nicht unbeträchtlich ist und die darum unsere Wirtschaft nicht entbehren kann.

* * *

Böse Beispiele verderben gute Sitten. Die Drohrede Mussolinis ist in Polen auf fruchtbaren Boden gefallen. Die edlen Polensöhne haben deshalb nichts Eiligeres zu tun, gehabt als schleunigst in polnisch-Oberschlesien den deutschen Vereinen zu Leibe zu rücken und durch blutige Pogrome das verhaßte Deutschland auszurotten. Dazu dürfen polnische Zeitungen ungestraft auffordern. Nicht genug damit, daß die Polen sich als vollständig unfähig erwiesen haben, die ihnen widerrechtlich zugesprochenen deutschen Teile Oberschlesiens wirtschaftlich vernünftig zu behandeln, gehen sie jetzt gegen die Deutschen, die das weiter besser verstehen und denen sie deshalb dankbar sein sollten, in dieser verbrecherischen Weise vor. Ein unseliges Land, dieses Polen, — wert, bald wieder von der Landkarte zu verschwinden, wo es so lange mit Recht keinen Platz finden konnte.

* * *

In Moskau hat der offenbar wieder in Gnaden aufgenommene, vor kurzem noch verbannte Trotzki eine bemerkenswerte Rede gehalten über das Thema „Europa und Amerika“. Er prophezeite eine „revolutionäre Vereinigung zwischen Europa und Asien“, die die jetzige Weltherrschaft des amerikanischen Kapitals zertrümmern werde. Europäer und Asiaten hätten weiter nichts als ihre Ketten zu verlieren und würden Amerika die Macht aus den Händen reißen. — Man spürt doch die Aufhebung des Wodki-Verbotes in Rußland! —

Reincke Wof.

6 400 Lohn
17 000 Krüggel
476 600 Unfälle
500 000 Unfälle

jöfrolif =

Beachte die Unfallvorschriften!

Wirtschaftlicher Rundfunk.

An die Spitze des Reichsfinanzministeriums ist inzwischen ein Mann getreten, der jedenfalls mit dem besten Willen sein Amt übernommen hat, die schwersten Schäden unserer Wirtschaft zu bessern. Seine Programmrede barg eine ganze Fülle von Gedanken, die von rechtswegen schon längst in die Tat hätten umgesetzt werden müssen, wenn man der notleidenden Wirtschaft durchgreifend helfen wollte. Bemerkenswert war ein Geständnis, das sich im Munde eines Finanzministers besonders eigenartig ausnimmt, nämlich, daß zur Entlastung der Wirtschaft zu Steuerermäßigungen geschritten werden müsse, selbst wenn das für die Kasse des Reiches einen Einnahmeausfall bedeuten würde. Dann, sagte er weiter, müsse der Wirtschaft eine Schonfrist gewährt werden, weil nur aus einer starken Wirtschaft die Einnahmen herauszuholen seien, die die Möglichkeit für den Wiederaufstieg des Reiches böten.

Inzwischen hat Dr. Reinhold seinen Worten die Tat folgen lassen und einen Gesetzentwurf vorgelegt, nach dem eine wesentliche Ermäßigung verschiedener Reichsteuern stattfinden soll. Der Gesetzentwurf liegt zur Zeit dem Reichskabinett vor, das sich in nächster Zeit damit befassen wird. Wenn es tatsächlich gelingen sollte, den guten Willen unseres jetzigen Reichsfinanzministers in die Tat umzusetzen, so würde damit in Wahrheit die erste Vorbedingung geschaffen worden sein, um eine wirklich durchgreifende Besserung der Wirtschaft herbeizuführen. Man kann nur wünschen, daß die von ihm geplanten Maßnahmen auf genügendes Verständnis im Parlament stoßen und sich in der Weise auswirken werden, wie er es zum Segen der Wirtschaft erhofft.

* * *

Zweifellos ist Rußland für uns dasjenige Land, auf das wir ansehnlich unserer Ausfuhr in vielen Dingen angewiesen sind und auf das wir große Hoffnungen setzen müssen. Um so bedauerlicher ist es, daß der Geschäftsverkehr für viele Firmen mit den russischen Stellen zu außerordentlichen Schwierigkeiten führt. Die Art der Handelsorganisation im kommunistisch-organisierten Rußland ist so schleppend und so weitläufig, daß es für viele deutsche Firmen eine Vergeudung von Zeit und Geld bedeutet, wenn sie durch immer wieder von ihnen verlangte neue Offerten, denen keine Aufträge folgen, hinaufgehalten werden. Für sehr viele Handelsunternehmen waren die Bemühungen, in Rußland ins Geschäft zu kommen, eine Reihe kostspieliger Enttäuschungen. Nur einigen wenigen Firmen gelang es, dort Geschäfte zu machen. In dieser Hinsicht müßte noch vieles getan werden, um eine Besserung für den deutschen Handel herbeizuführen.

Luz.

Was muß der Hüttenarbeiter über das Kohlenoxydgas wissen?

Mitgeteilt von der Hütten- und Walzwerks-Vereinsgenossenschaft, Essen.

Der wertvollste Bestandteil der in der Hüttenindustrie zur Verwendung kommenden Gicht- und Generatorgase ist das Kohlenoxydgas. Wenn man bedenkt, daß bei Erzeugung einer Tonne Roheisen rund 4500 Kubimeter Gichtgas entstehen, das bis zu 27 Prozent Kohlenoxyd enthält, kann man sich einen ungefähren Begriff von der Verbreitung dieses Gases, besonders in Hochofenbetrieben machen.

Man läßt bekanntlich das im Hochofen entstehende Gas nicht mehr wie früher in die Luft entweichen, sondern fängt es auf, um es zum Erwärmen des Gebläsewindes, zum Heizen von Dampfesseln oder als Triebgas für die Gasstrafmaschinen zu benutzen. Für die auf der Gicht beschäftigten Arbeiter vermindert die Nutzbarmachung des Gases zweifellos die Möglichkeit der Gasvergiftung. Für die übrigen Hüttenarbeiter aber können infolge der Fortleitung des Gases zu den Verbrauchsstellen, durch Austritt aus Leitungen, Verschlüssen, Ventilen usw. Gefahren entstehen, die dann besonders groß sind, wenn das Freiwerden der Gase nicht rechtzeitig erkannt wird. Ähnliche Verhältnisse liegen auch in denjenigen Betrieben vor, in denen Generatorgas zum Zwecke der Beheizung von Siemens-Martinöfen, Trocken-, Warm- und Schmelzöfen in Generatoren hergestellt wird. Auch hier kommt es darauf an, daß das Gas auf seinen Herd beschränkt bleibt und daß, falls es einmal den ihm gewiesenen Weg verläßt, sich alle Beteiligten der Gefahr bewußt sind und sich ihr gegenüber richtig verhalten.

Das Freiwerden größerer Gasmengen ist vor allem beim Reinigen der Leitungen, besonders beim Ablassen des Staubes aus den Staubfäden und der Rohgasleitung nicht immer zu vermeiden. Hier müssen die mit diesen Arbeiten beschäftigten Leute sich so aufstellen, daß ihnen der Wind das Gas nicht zutreiben kann. Während das dem Hochofen entweichende Gichtgas infolge seiner Beimischungen leicht wahrnehmbar ist, kann das durch Naß- oder Trockenreinigung oder durch die Reinigungseigenschaften des elektrischen Stromes auf einen hohen Reinheitsgrad gebrachte Gichtgas dem Hüttenarbeiter leicht verhängnisvoll werden, da es in solchem Zustande vollkommen geruch- und farblos ist und die schädigende Wirkung des Gases durch die Reinigung zunimmt. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß in Hütten- und Walzwerken eine

Gasgefahr auftreten kann auf den Gichten der Hochofen, durch Undichtigkeiten in den Ofenwänden, besonders beim Neuanblasen eines Hochofens, in den Gasreinigungsanlagen, in Gasmaschinenhäusern, schließlich durch den Austritt des Gases aus den Leitungen, wenn diese unterirdisch liegen und gemauert sind, ferner überall da, wo diese Gase zu Warm- u. Trockenzwecken verwandt werden.

Daß das Befahren von Gasleitungen, unterirdischen Kanälen, Ofenkammern, Winderhizern usw. nur mit den erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen nach vorangegangener längerer, gründlicher Entlüftung vorgenommen werden darf, ist selbstverständlich. Eine nicht zu unterschätzende Gefahr kann beim Befahren der Leitungen durch die Auscheidung von Gasen aus dem abgelagerten Staub entstehen. Durch das Betreten der Leitung wird der Staub aufgeworfen und das Gas, das sich in ihm festgesetzt hat, wird erst in diesem Augenblick frei, selbst wenn die Leitung wochenlang außer Betrieb war und mit der Außenluft in Verbindung stand.

Es darf keinem erfahrenen Hüttenarbeiter einfallen, ohne die nötigen Sicherungen sich längere Zeit in allseitig geschlossenen Stellern unter gasgeheizten Öfen aufzuhalten, wo Ventile, Wasser- und Gasverschlüsse, Reinigungs- und Explosionsklappen vorhanden sind. Als Vorsichtsmaßnahmen kommen in jedem Falle Begleitung durch einen zweiten Mann, unter Umständen auch Anseilen, ferner Ausblasen der besonders gefährlichen Räume durch Preßluft in Frage. Gasansammlungen können auch in den Maschinenteilern der Gasstrafmaschinen vorkommen; die Zahl der hier eintretenden Gasvergiftungen ist allerdings verhältnismäßig gering. Bei Arbeiten in der Nähe von freiliegenden Reinigungs- und Explosionsklappen soll man ebenfalls auf der Hut sein, vor allem wenn sie auf den Leitungen stehend oder von hochgelegenen Bühnen



Reflektormiede mit Blick auf die Eisengießerei
Zeichnung von L. Dittberner, Abt. Hoerder Verein.

aus vorgenommen werden müssen. Man denke hier besonders an die Absturzgefahr nach dem Einatmen von Kohlenoxyd. Auch in diesem Falle stelle man zuvor die Windrichtung fest. Ein versteckter Feind, wie ihn das Gas darstellt, muß mit Ueberlegung bekämpft werden; durch Gedankenlosigkeit wird man von ihm leicht überlistet. Worin besteht nun die gefährliche Wirkung des Kohlenoxydgases und welche Schädigungen kann es im menschlichen Körper hervorrufen? Wenn auch das Gas meistens durch die Luft der Umgebung mehr oder weniger verdünnt wird, so kann es doch unter besonderen Verhältnissen in solcher Dichte auftreten, daß augenblickliche Betäubung die Folge ist. Es wird einleuchten, wenn man weiß, daß die schädigende Wirkung des Gases auf den Menschen

Unfall bedeutet Sohnausfall — seid vorsichtig!

Hoerde vor 200 Jahren.



In einer alten, jetzt selten gewordenen westfälischen Zeitschrift „zur Geographie, Historie und Statistik“ aus dem 18. Jahrhundert findet sich eine Mitteilung über den Zustand der Stadt Hörde im Jahre 1719. Wir wollen den heimatgeschichtlich interessanten alten Bericht wörtlich, jedoch in etwas zeitgemäßer Rechtschreibung hier wiedergeben. Es heißt da: Im Jahre 1719 war in Hörde die Zahl der Häuser 114, von denen 11 mit Ziegeln und 103 neben den 5 dabei befindlichen Scheunen mit Stroh bedeckt waren. — Kirchen hatte der Ort 2, die evangelisch-reformierte und die evangelisch-lutherische. Außerdem hatte die Stadt eine Schule.

Einwohner waren hier im ganzen 492 (!), als 122 Hauswirte, 336 Frauen und Kinder und 34 Knechte und Mägde. Die meisten waren der evangelisch-lutherischen, nur wenige der reformierten Religion zugehörig. Es fanden sich 4 Grobschmiede, 10 Bäcker und Brauer, 2 Schuster, 3 Schneider, 4 Leinweber und 90 Nagelschmiede.

Die bürgerlichen Lasten bestanden größtenteils in der königlichen Konsumtionsaccise (Verbrauchssteuer), die im Jahre 1719 an diesem Orte 1246 Reichstaler 56 Stüber aufbrachte. Außerdem mußten die Einwohner von den in der Nähe gelegenen angekauften Ländereien in der Dortmundschen Feldmark, weil Hörde nur wenig Land besaß, die ordentliche Kontribution (Steuerbetrag) nach Dortmund bezahlen. — Was die Schulden der Freiheit (Hörde wurde im Jahre 1340 von Adolf, Graf von der Mark, zu einer Wyholt oder „Freiheit“ erhoben) betrifft, so betrugen die Passivschulden nicht weniger als 1650 Reichstaler 52 Stüber. Dagegen hatte die Freiheit auch nicht das geringste, womit sie ihre Kapitalien und Interessen (Zinsen) abtragen konnte, bei andern ausstehen.

Zur Abtragung der Interessen wurden ihr daher, um weiteren Anwachs der Schulden zu vermeiden, 60 Reichstaler jährlich angewiesen. —

Mastung, Dörfer und Fischerei hatte die Stadt in dem genannten Jahre gar nicht. Zur Feldmark gehörten nur 15 Morgen Land, welches die Bürger erblich besaßen. Wiesen fehlten gänzlich. Deshalb mußten die Einwohner ihr benötigtes Heu von ihren Nachbarn kaufen, die Weiden für ihr Vieh heuern (mieten), und nur wenige konnten an der gemeinen Hude (Hütung) und Weide teilnehmen. — Der Viehbestand betrug 182 Kühe, 51 Pferde und 47 Ziegen. — An Malz wurden verbraucht 2430 Scheffel oder 101 Wispel 6 Scheffel, an Branntweinschrot 556 Scheffel oder 23 Wispel 4 Scheffel. — Braustellen waren insgesamt „nur“ 8, Privat-Destillateurs (Haus-Brenner) 11, welche in ihren eigenen Blasen Branntwein brauten. — Wolle ist bis dahin, weil sich keine Wollarbeiter fanden, nicht verbraucht worden.

Das gewöhnlichste Brennmittel bestand in Steinkohlen, welche in der Gegend der Stadt in großen Mengen gebrochen und weit verfahren werden. — An Feuerarmut besaß die Stadt 4 Feuerleitern, 3 Feuerhaken, 4 kleine hölzerne Handspitzen und 21 lederne Eimer. Aus Mangel der „Kammerereinnahme“ konnten bisher weder Brandspitzen noch Wasserfäden angeschafft werden. Brunnen find 25 in der Stadt.

So weit der vorliegende alte Bericht über Hörde vor 200 Jahren, der ein anschauliches Bild von der dörflichen Kleinheit und der Dürftigkeit der damaligen Verhältnisse gewährt und reizvolle Vergleiche zwischen einst und heute ermöglicht.

Dr. L.

Erlesenes.

Kämpf, und erkämpf dir eignen Wert;
Hausbrot am besten nährt.

Matthias Claudius.

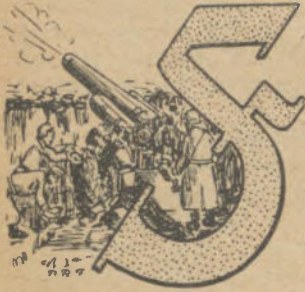
Man muß nur in die Fremde gehen, um das Gute kennen zu lernen,
was man zu Hause besitzt.

Goethe.

Bereits bei 0,05 Prozent beginnt und bei 0,25 Prozent Lebensgefahrlich werden kann. Die körperliche Verfassung ist ohne Einfluß auf die Widerstandsfähigkeit; es hat sich gezeigt, daß diese bei kranken Menschen unter Umständen größer sein kann als bei gesunden. „Gasfeste“ Leute gibt es nicht; der oftmals in Gasbetrieben zu hörende Einwand: „Mir schadet das Gas nichts“ ist unbedingt zurückzuweisen!

Ueber weitere uns bei der Bekämpfung der Gasgefahr zu Gebote stehende Mittel soll in einer der nächsten Ausgaben berichtet werden.

Fünf Jahre deutsche Reichswehr.



Fünf Jahre — sie sind kein Abschnitt, den man zu feiern pflegt, den man im Abrollen der Zeiten des Erwähnens für wert halten sollte. In langen Friedensperioden ist's gleichgültig, ob wir fünf oder zwanzig Jahre rückschauend überblicken. Doch in Zeiten, die noch ein Zittern vom jüngst verbrauchten Krieg und Revolutionen tragen, in dem Neuerstandenes hier noch mit Verastetem, dort mit allzu Stürmischem um bleibende Formen ringt, tut es Not, nach kurzer Spanne den Blick zu wenden zur Überprüfung, was in der gärenden Zeit wegen mangelnder Eigenkraft wieder versank, und was sich trotz allem Für und Wider der Menschen durchsetzte und gesund und stetig fortentwickelte. So wäre es von Wert, jetzt einmal von überpartei-politischer Warte aus die in den vergangenen fünf Jahren erfolgte Entwicklung aller der Gebiete zu überprüfen, über die nach Artikel 6 der Verfassung dem Reich die ausschließliche Gesetzgebung zusteht.

Unter diesen Gebieten blühte am 1. Januar 1926 die neue deutsche Wehrmacht auf ihr fünfjähriges Bestehen zurück. Auf Grund des Wehrgesetzes war Heer und Marine am 1. Januar 1921 neu gebildet: ein Söldnerheer von hunderttausend Mann ohne schwere Artillerie, ohne Flugzeuge, ohne alle Kampfgeräte moderner Armeen, eine Söldnermarine von 4000 Mann, zu gering bemessen, um die kleine Anzahl von zugelassenen Kriegsschiffen voll bemannen zu können. Der Reichswehrminister und die Chefs der Heeres- und Marineleitung sahen sich vor die schwere Aufgabe gestellt, diese kleine, hundertfach beengte und von vielföpfigen Kommissionen der feindlichen Siegerstaaten auf schärfste überwachte Wehrmacht zu dem Instrument zu gestalten, das der Reichsregierung den Rückhalt geben sollte, das Reichsschiff durch Sturm und Wetter besseren Tagen entgegenzuführen.

Der Schutz der Reichsgrenzen gegen feindliche Uebergriffe von außen und der Schutz der Reichsverfassung gegen Umsturzbewegungen im Innern sind die beiden hohen Aufgaben der Reichswehr. Die junge schwache Wehrmacht war sich der ungeheuren Verantwortung bewußt, die ihr übertragen wurde. Von ihrem inneren und äußeren Werte, von ihrem Bereitsein hing der Bestand des Vaterlandes, hing die Möglichkeit ab, ob es aus tiefster Not und schwerster Zerrissenheit in langsamer Aufwärtsentwicklung einer neuen Zukunft entgegengehen könnte.

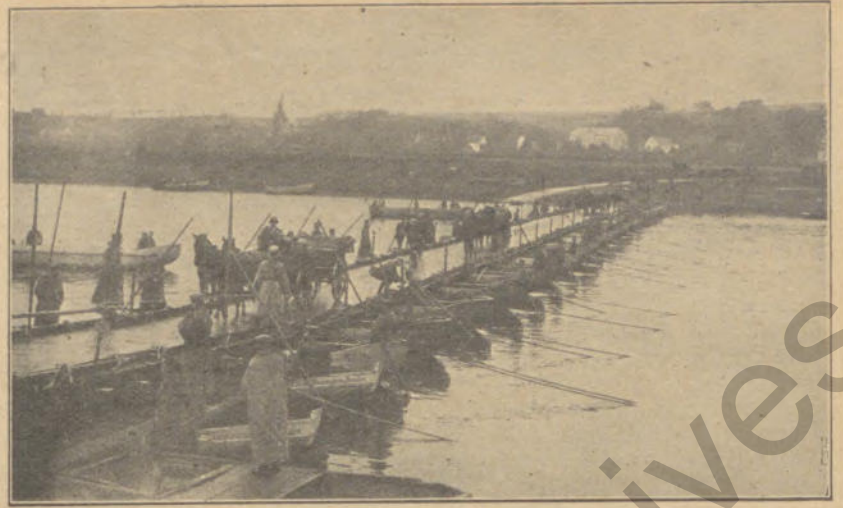
Still, fast unsichtbar im Volke, gingen Heer und Marine an die Arbeit der Ausbildung und inneren Festigung. Auf den Landmärschen, die die Truppen alljährlich von ihren Standorten nach den Übungsplätzen durchführten, kamen sie auch mit Volkstreifen in Berührung, die seit dem Weltkrieg keine Soldaten mehr gesehen hatten. Dies trug wesentlich zum Verständnis für die junge Wehrmacht bei, daß Vertrauen zu ihr wuchs. Doch ohne Unterlaß suchten auch parteipolitische Gruppen aller Richtungen Einfluß auf sie zu gewinnen, die die verhaltene Kraft spürten, die hier wuchs, und sie einestheils für eigene Zwecke auszunützen, sie andererseits zu zermürben sich bemühten.

So gab es naturgemäß im Volke Viele, die voll hangen Zweifels den steten Abwehrkampf der Reichswehr gegen parteipolitische Beeinflussungen



Der Hund im Truppendienst.

verfolgten. Es kamen der Sommer und Herbst des Jahres 1923, da des Vaterlandes Not ins Grenzenlose stieg. Der Feind wütete im Ruhrgebiet, die Währung stürzte, der Bau des Reiches war in allen Fugen gelockert. Nur Eines hielt fest: die Wehrmacht, getreu ihrer hohen Aufgabe, die das Gesetz ihr gestellt hat. Nicht ohne daß Blut vergossen wurde, konnte Ordnung und



Brückenschlag bei einer Wasserübung.

Ruhe im Reich wieder hergestellt werden. Im Parlament und Gerichtssaal richteten sich schwere Angriffe von rechts und von links gegen Führung und Truppe. Ihr Schild aber war rein!

Während so dem Heere im Innern des Reiches vom Schicksal Aufgaben weitgehendster Bedeutung gestellt waren, hatte die Marine in stiller unermüdlicher Arbeit dem Namen und der Flagge des Vaterlandes draußen im Auslande wieder Geltung und Ruf zu schaffen begonnen. Jahr für Jahr hat sie ihre Schiffe entsandt, zunächst in die Nachbarstaaten, nach Schweden, Finnland, Norwegen, Dänemark, Holland, Estland, Litauen, dann 1923 Kreuzer „Berlin“ nach Island, 1924 das Linienschiffgeschwader nach Spanien, den Kreuzer „Berlin“ nach dem Mittelmeer, den Azoren und zum ersten Male über den Atlantischen Ozean nach mexikanischen Häfen. 1925 begann das Vermessungsschiff „Meteor“ seine wissenschaftlichen Meeresforschungen zwischen Südamerika und Südafrika, die noch im vollen Gange sind, und Kreuzer „Berlin“ nahm den Kurs über das Weltmeer, um den südamerikanischen Staaten die deutsche Flagge zu zeigen. Ueberall fanden die Schiffe ehrende und gastfreie Aufnahme.

So konnte am 1. Januar 1924 der Reichswehrminister mit voller Bezeichnung der Wehrmacht mit folgenden kurzen Worten den Weg ins neue Jahr weisen: „Wir gehen auch im neuen Jahre den Weg treuer Pflichterfüllung für unser deutsches Vaterland“.

In diesem Jahre wechselte zum ersten Male der Oberbefehlshaber in der Person des Reichspräsidenten. Die Reichskriegsflagge senkte sich trauernd vor der Bahre des ersten Präsidenten, sie grüßte mit Stolz und Freude den Amtsantritt des zweiten Präsidenten.

Ruhig und unverändert ist dabei die innere Entwicklung der Reichswehr weitergegangen. Doch auch Angriffe mannigfacher Art gegen die von ihr hochgehaltene Tradition des ruhmreichen alten deutschen Heeres und der ehemaligen Flotte und eine die ganze Wehrmacht tief beleidigende Heße gegen die Persönlichkeit ihres Ministers haben nicht gefehlt. Noch einmal haben die äußeren Feinde, ehe ihre Willkürherrschaft durch Deutschlands voraussichtlichen Eintritt in den Völkerbund enden wird, am Bau der Wehrmacht zu rütteln versucht. Es gelang ihnen wohl, Steine auszubereiten, im Dachgebälk des Hauses Veränderungen durchzusetzen, doch die Mauern stehen weiter festgegründet.

Es fehlten nicht Tage der Trauer. Bei Belthelm starben am 31. März 80 junge Soldaten in den Fluten der Weser, bei Donauwörth forderte ein Eisenbahnunfall von einem bayerischen Manövertransport am 9. September Tote und Verwundete; auf dem Truppentrübungsplatz Jüterbog erlitt Generalleutnant Müller am 29. Oktober bei einer Übung den Soldatentod.

Die Marine hatte Menschenverluste bei Unglücksfällen in Maschinenräumen zu beklagen. Außerdem wurde im September in dichtem Nebel das Torpedoboot V 5 auf hoher See von einem Fischdampfer gerammt. Es konnte zum Glück noch den schützenden Hafen erreichen.

Eiserne Arbeit hat stets Opfer gefordert. Die Truppe weiß es. Sie sucht sie durch höchste Gewissenhaftigkeit bei allen Handlungen zu verhindern, wird es aber trotz alledem nie an der kriegsmäßigen Ausbildung fehlen lassen. Auch diese Soldaten starben für einen höheren Zweck.

Manöver aller Divisionen und Gefechtsübungen der Flotte schlossen die Sommerausbildung des letzten Jahres ab. Der Kreuzer „Emden“, der erste Neubau der Marine seit dem Kriege, ist in Dienst gestellt und von seiner stürmischen Fahrt um Stagen glücklich heimgekehrt.

So geht Deutschlands kleine Wehrmacht zielbewußt und klar einen guten Weg. Jedermann kann ihn verfolgen, kein Schleier verdeckt ihn den Augen der Welt. Die Kräfte aber, die das einheitliche Schaffen bei Führer und Untergebenen tragen und fruchtbar gestalten, heißen Verantwortungsfreudigkeit und Manneszucht.

Die Worte, mit denen der Reichspräsident von Hindenburg am 12. Mai vorigen Jahres den Oberbefehl über die Wehrmacht übernahm, bleiben ihr Weg und Ziel:

„Im alten Sinn für Pflicht und Opfer liegen ihre Wurzeln, ihr Handeln aber gilt der Gegenwart und Zukunft, dem Dienst am Volk und Staat, getreu ihrem Eid und den Aufgaben, die ihr die Verfassung stellt“.

Deutsches Volk, habe Vertrauen zu deiner Wehrmacht wie bisher, so auch fernerhin!



Ein Gang durch die Abteilung Ruhrort.

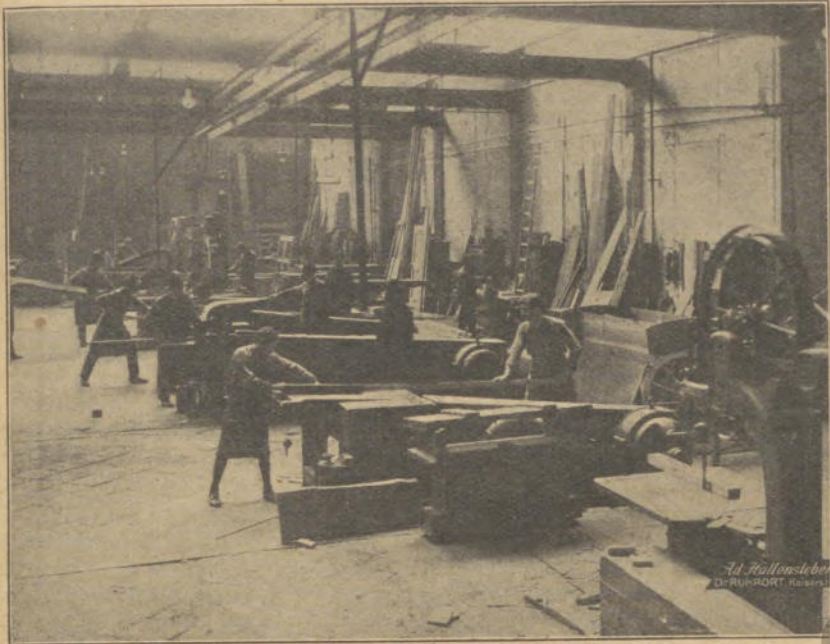
XII.

Die Konstruktionswerkstätten.



Wir wenden uns jetzt den Betrieben des Ruhrorter Phoenix zu, die zwar keine für den Verkauf an auswärtige Kunden bestimmten Fertigerzeugnisse, auch keine für die Weiterverarbeitung auf andern Phoenix-Werken bestimmten Halbfabrikate herstellen, und die darum kurzweg die Hilfsbetriebe genannt werden, die aber deswegen nicht minder wichtig sind als die produktiven Betriebe, weil sie diese durch ihre zur ständigen Betriebsbereitschaft aller Produktionseinrichtungen aufgewandte Arbeit erst zur Erfüllung ihrer Aufgabe befähigen.

Größere Neuanlagen und Neubauten werden in der Regel an Spezialfirmen und selbständige Unternehmer vergeben, die über die notwendigen Sondereinrichtungen und Spezialhandwerker verfügen, die in diesem Umfange



Die Bauschreinerei.

das Werk nicht ständig beschäftigen könnte, aber gewisse Neuanlagen und vor allem die Instandhaltung aller Bauten, Maschinen und Einrichtungen sind Aufgabe der sogenannten Konstruktionswerkstätten.

Eine besondere Bauabteilung beschäftigt verschiedene Kolonnen von Bauhandwerkern — Maurer, Betonarbeiter, Glaser, Dachdecker, Anstreicher usw. — und sorgt dafür, daß alle Gebäude und Hallen ständig in bestem Zustand erhalten werden, baut kleinere Gebäude oder Maschinenfundamente und dergl. selbst, errichtet neue Defen oder verzieht vorhandene mit neuer feuerfester Ausmauerung, und was dergleichen Arbeiten mehr sind. Auch die ständige Unterhaltung der Häuser in den Werkkolonien des Phoenix erfolgt von hier aus. Eine Gruppe von Zimmerleuten ist besonders für Transporte und Montagen von schweren Eisenkonstruktionen und großen Maschinen geschult und entsprechend ausgerüstet. Eine Anzahl kleinerer Werkstätten sind mit der Bauabteilung verbunden.

Beachtenswert aber ist vor allem hier die Bauschreinerei, die zusammen mit der Modellschreinerei nach einem Brande der alten Schreinerei im Jahre 1919 in neuen hellen Räumen auf dem sogenannten Schlackenbergr untergebracht wurde und neuzeitlich eingerichtet ist. Wir sehen hier Holzbearbeitungsmaschinen verschiedenster Art — große und kleine Band- und Kreissägen, Hobel- und Abrichmaschinen, Schär- und Schleifmaschinen und sonstige Spezialmaschinen. An Hobelbänken sind etwa 50 vorhanden und ständig besetzt. Wie der Name sagt, werden in der Bauschreinerei die an Gebäuden benötigten Schreinerzeugnisse, z. B. Türen und dergl., hergestellt, ferner Mobiliarstücke, wie Schränke, Zeichentische usw., in der Modellschreinerei dagegen die für die Gießereien erforderlichen Modelle.

Die Stahlgießerei erwähnten wir bereits seinerzeit beim Besuche des Siemens-Martin-Stahlwerkes. Heute betreten wir die Graugießerei. Von besonderer Wichtigkeit ist hier die Herstellung von Koffeln für die beiden Stahlwerke und von Walzen für die verschiedenen Walzenstrahlen, die in tiefen Gruben abgegossen werden. Einen breiten Raum nehmen auch die verschiedenen Graugußteile ein, die die Weichenfabrik laufend an ihren Erzeugnissen in großer Zahl benötigt. Sodann werden vor allem Reparaturteile für die vielerlei Maschinen und Einrichtungen des ganzen Werkes abgegossen, Zylinderenteile und Plunger für die hydraulischen Kräne, Rollgangsteile und Walzenstische für die Walzwerke, Ventilgehäuse für Ventile und sonstige Teile wechselnder Art in größten und kleinsten Abmessungen. Der Guß wird in zwei Kuppelöfen von je 9 Tonnen Durchsatz, die abwechselnd gehen, oder in einem kleinen Kuppelofen von 4 Tonnen Durchsatz erschmolzen. Für den Walzenguß ist ein Flammofen mit 10 bis 12 Tonnen Ausbringen je Schicht vorhanden. Im ganzen können monatlich etwa 1000 bis 1200 Tonnen Guß erzeugt werden. Ein elektrischer Chargierfraß von 3 Tonnen Tragfähigkeit dient zum Begießen der Kuppelöfen. In der Gießhalle selbst besorgen drei alte Bodkräne, die nachträglich mit elektrischen Winden versehen wurden, und

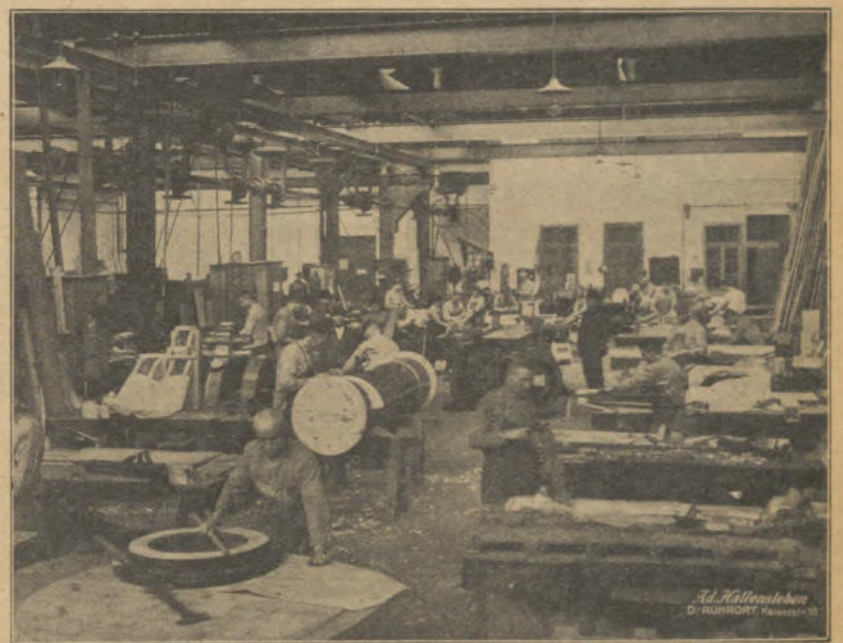
die 10 bzw. 20 Tonnen Tragfähigkeit haben, das Heben der z. T. sehr schweren Stücke. Die ganze Gießereianlage zählt zu den ältesten des Werkes und dürfte bald einer neuzeitlichen Anlage Platz machen. In der anschließenden Pufferhalle können wir sogar noch einen Kran sehen, der seit 45 Jahren treu seinen Dienst verrichtet. Wie mag sich der alte Herr gewundert haben, als seinerzeit die modernen Preßluft-Puffhämmer unter ihm zum ersten Male ihre rasch klopfenden Schläge begannen. Ebenso ist natürlich heute die Gießerei mit Preßluft-Stampfern zum Einstampfen der Formen ausgerüstet. Zwei eigene Kompressoren liefern die Druckluft. Zwei Trocköfen dienen zum Trocknen der transportablen Formkästen, während die großen Formen an Ort und Stelle getrocknet werden müssen. Der Aufbereitung des Formandes dienen in einem Nebenraum Lehm- und Koksühle, Sandmischmaschine und Sandschleuder.

Der Graugießerei ist auch eine Metallgießerei mit einem Unterschmelzofen angegliedert, die hauptsächlich Notgüßlager für Walzengerüste und Weißmetalllager für die verschiedensten Maschinen herstellt.

Aus der Gießerei bzw. Pufferhalle wandern die Gußstücke, soweit sie unbearbeitet bleiben sollen, direkt den einzelnen Betrieben zu, sonst — mit Ausnahme der Walzen für die Walzendreherei und der Weichenteile für die Weichenfabrik — der mechanischen Werkstätte, die sie nach den vorgeschriebenen Maßen bearbeitet. Hierher gelangen auch die entsprechenden Stahlgußstücke aus der Stahlgießerei, sowie die in der nebenan liegenden Schmiede vorge schmiedeten Schmiedestücke, wie Wellen, Achsen, Zahnradkörper und dergl. Die Schmiede verfügt über einen großen und einen kleinen Dampfhammer, einen kleinen Lufthammer und 5 Schmiedefeuer.

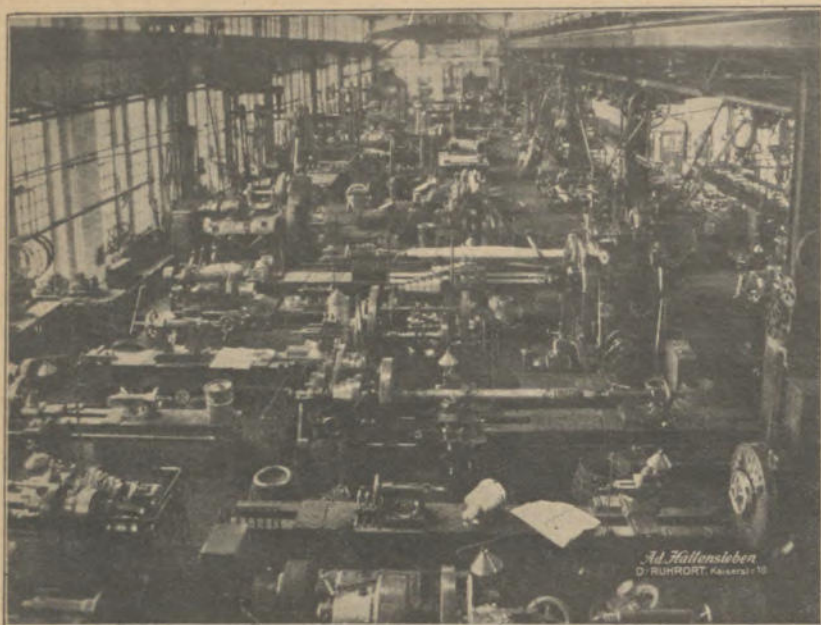
In der mechanischen Werkstätte, der Hauptwerkstätte, werden, wie vorerwähnt, all die hierher gelangenden Guß- und Schmiedestücke auf Maß bearbeitet. Sie besitzt allein 35 Drehbänke, die allerdings bis auf wenige moderne Ausnahmen noch alte zum Teil selbstgebaute Maschinen sind, 9 Bohrmaschinen, 7 Shapingmaschinen, 5 Hobelmaschinen, 4 Fräsmaschinen und eine ganze Reihe verschiedener anderer Werkzeugmaschinen, sodaß die große Halle bis auf den letzten Quadratmeter ausgenutzt ist. Zwei Laufträhne von 15 bzw. 5 Tonnen Tragfähigkeit bestreichen den ganzen Hauptraum. Für die mancherlei Schlosserarbeiten stehen Feilbänke mit etwa 60 Schraubstöcken zur Verfügung. Zum Schweißen dient eine ortsfeste elektrische Anlage, die im Schmiederaum untergebracht ist, außerdem ist eine autogene Schneid- und Schweißanlage vorhanden. Angegliedert ist in besonderem Raum eine kleine Sattlerei, die mancherlei Maschinen, wie Nähmaschine, Bahnschneidmaschine und Schärmaschine zum Anschärfen der Riemenenden besitzt, und deren Hauptaufgabe natürlich die Instandhaltung aller Transmissionsriemen ist. Außerdem werden hier aber auch Ledermanschetten von den kleinsten bis zu den größten Durchmessern für die Dichtungen von hydraulischen Pumpen, Pressen und Kränen gepreßt, ferner Lederbolzentupplungen angefertigt und Handsäcke, Handleder und Schurzelle aus Leder und Segeltuch hergestellt.

Wegen Raumangels abgetrennt von der Hauptwerkstätte liegt die auf modernste eingerichtete Härtereier mit gasbeheizten Härteöfen, Ölbädern, einem kleinen Lufthammer usw. zur Anfertigung der mancherlei Werkzeuge



Die Modellschreinerei.

für die verschiedenartigen Maschinen. Im gleichen Gebäude sehen wir auch eine Reparaturwerkstatt für Wagen; ferner liegt hier die Werkstätte der Wärmestelle, die wegen der jetzt fast reißlos durchgeführten zentralen Gasversorgung des Werkes mit Koks bzw. Gichtgas zu größter Bedeutung gelangt ist; endlich ist hier auch eine Uhrmacherwerkstatt untergebracht zur ständigen Instandhaltung der Kontrolluhren, Registrierapparate usw., die über die kleinsten Präzisionswerkzeugmaschinen der Hütte



Die Hauptwerkstätte.

verfügt, die man des Gegenfasses wegen einmal neben manchen Riesen in der Hauptwerkstätte stellen sollte.

An anderer Stelle wieder liegt die Kesselschmiede. Sie hat hauptsächlich nicht Kessel herzustellen — wie man nach ihrem Namen annehmen sollte —, sondern Änderungen und Reparaturen an Eisenkonstruktionen, Rohrleitungen usw. auszuführen, wobei wir vor allem die Hochfengerüste, aber auch die Hunderte von Kränen und Kranbahnen nicht vergessen wollen, ferner die Konverter in Stand zu halten und dergl. Die nötigen Spezialmaschinen, wie Blechbiegemaschine und ähnliche, sind natürlich vorhanden, das Richten, Meißeln und Stemmen erfolgt selbstverständlich pneumatisch, wofür ein eigener Kompressor vorgesehen ist, und für das Schweißen sind zwei sehr gute fahrbare elektrische Schweißmaschinen vorhanden, von denen eine meist irgendwo auf dem Werk an der Arbeit ist. Außerdem wird autogen geschnitten und notfalls auch geschweißt.

Die Kesselschmiede arbeitet Hand in Hand mit der Waggonbauwerkstätte, die die Reparaturen an dem großen Wagenpark des Werkes, den wir später noch kennen lernen werden, ausführt. Ihre Ausrüstung ist die übliche an Stanzen, Lochmaschinen und dergl., außerdem besitzt sie auch eine eigene kleine Schreinerei für die Herstellung der Bodenbeläge und Wagenwände.

Angegliedert ist den Konstruktionswerkstätten auch die Lehrlingswerkstatt mit 13 Drehbänken und einer Anzahl Hobel-, Fräs- und Bohrmaschinen, Schmirgel- und Schleifsteinen und 50 Schraubstöcken, die der Ausbildung des Nachwuchses unseres Werkes an Fachhandwerkern dient, und die in Nr. 6 der „Phoenix-Zeitung“ vom 12. September vorigen Jahres bereits eine eingehende Würdigung gefunden hat, auf die wir an dieser Stelle nur nochmals verweisen wollen.

Der Wagendienst bei der Reichsbahn.

Die Bezeichnung der Güterwagen.



Wohl schon jedem unserer Kameraden wird auf Staatsbahn- oder auch auf Werksbahn-Anschlußgleisanlagen einmal aufgefallen sein, daß ein Eisenbahnwagen in anderer Weise Zeichen und Nummern trägt, die dem Nichtfachmann meistens unverständlich sind. Nachstehend wollen wir die Bedeutung dieser Zeichen erläutern.

Im Güterwagenpark der Reichsbahn unterscheidet man zwei Hauptarten von Wagen — gedeckte und offene Güterwagen. Jeder Wagen hat ein bestimmtes Gattungszeichen, das die Bauart des Wagens angibt. Man unterscheidet Haupt- und Nebengattungszeichen. Diese geben die eigentliche Bauart an, während diese, in Verbindung mit den Hauptgattungszeichen, uns mit den Besonderheiten des Wagens bekannt machen. Erstere werden durch große, letztere durch kleine Buchstaben dargestellt. Die Bedeutung der Hauptgattungszeichen bei den gedeckten Wagen ist folgende:

G Zwei- oder dreiachsiger gedeckter Güterwagen mit 15 Tonnen Ladegewicht.

GG Vierachsiger gedeckter Güterwagen mit 30 Tonnen Ladegewicht. Heute noch verhältnismäßig selten.

V Gedeckter Güterwagen mit 15 Tonnen Ladegewicht, Lattenwände und zwei Böden mit Einrichtungen zur Veränderung der Ladefläche (sogenannte Kleinviehwagen).

K Kastenwagen mit 15 Tonnen Ladegewicht, Satteldach und Deckklappen.

Die Bedeutung der Hauptgattungszeichen der offenen Wagen ersehen wir aus nachstehender Aufstellung:

O Kohlenwagen, zweiachsiger offener Güterwagen mit 15 Tonnen Ladegewicht, Wänden von mehr als 40 Zentimeter Höhe und Einrichtung zum Klappen.

OO Vierachsiger Kohlenwagen mit mindestens 30 Tonnen Ladegewicht, Wänden von mehr als 40 Zentimeter Höhe und Einrichtung zum Klappen.

R Rungenwagen (großräumiger, offener Güterwagen) mit 15 Tonnen Ladegewicht, mindestens 9,9 Meter Ladelänge, 40 Zentimeter hohen Wänden und langen hölzernen Rungen. Im Volksmund nennt man sie auch

Stroh- oder Heuwagen, weil sie sehr viel zum Transport dieser Güter benutzt werden.

S Zwei- und dreiachsiger Schienenwagen (langer offener Güterwagen) mit 15 Tonnen Ladegewicht, aushebbaren Stirnwänden bis 40 Zentimeter Höhe, eisernen Seitenrungen und 13 Meter Ladelänge.

SS Vierachsiger oder mehrachsiger Schienenwagen (langer offener Güterwagen) mit mindestens 35 Tonnen Ladegewicht, eisernen Seitenrungen und 15 Meter Ladelänge.

H Holzwagen mit mindestens 15 Tonnen Ladegewicht, eisernen Seitenrungen und Wendeschnebeln mit Zinken. (Siehe weiter unter **Ho**).

X Arbeitswagen mit 15 Tonnen Ladegewicht ohne Einrichtung zum Klappen werden vielfach als Schuttwagen gebraucht.

Nun zu den Nebengattungszeichen. Wir sagten bereits, daß sie uns mit den Besonderheiten der Bauart bekannt machen und damit die Bedeutung der Hauptgattungszeichen ergänzen.

c Essener Güterwagen mit höchstens 15 Tonnen Ladegewicht und hölzernen Wänden von 130 bis 190 Zentimeter Höhe (sogenannte Kofswagen), z. B. **Oc** oder **Ocw**.

g Kleinviehwagen mit Zwischenböden für Gänse (Gänsewagen), z. B. **Vg** oder **Vgn**.

i Gedeckter Güterwagen mit Plattform an den Stirnwänden, z. B. **Gi**.

k 1. Gedeckter Güterwagen mit Kühleinrichtung (Kühlwagen) z. B. **Gkw**, **Gkn**.

2. Zwei- oder dreiachsiger Schienenwagen mit einer Ladelänge unter 13 Meter, z. B. **Sk**, **Sks**, **Skw**.

3. Vierachsiger Schienenwagen mit einer Ladelänge unter 15 Meter, z. B. **SSk**, **SSkw**.

l Gedeckter Güterwagen mit mindestens 24 Quadratmeter Ladefläche (großräumiger gedeckter Güterwagen), z. B. **Gl** oder **Gln**.

ferner: Vierachsiger Schienenwagen mit 18 Meter Ladelänge z. B. **SSl**.

m Zwei- oder dreiachsiger Güterwagen mit 20 Tonnen Ladegewicht z. B. **Gm**, **Om**, **Rm**, **Sm**.

n Güterwagen mit Luftdruckbremse oder Luftdruckleitung z. B. **Gn**, **Vgn**, **Ocn**, **SSkn**. Diese Zeichen können wir heute an fast allen Reichsbahnwagen sehen.

o Holzwagen ohne eisernen Seitenrungen, nur paarweise verwendbar, z. B. **Ho**, **Hos**, (sogenannte Holzklappe). Sie werden vornehmlich verwandt für lange Baumstämme und Telegraphenmasten.

s Holzwagen mit Kuppelstangen, z. B. **Hos**, **Hosw**.
Ferner: Güterwagen (ausschließlich Holzwagen) mit auswechselbaren Radfäßen zum Uebergang auf russische Breitspur (Umschwagen), z. B. **Gs**, **Gsw**, **Rs**.

t Kohlenwagen und Arbeitswagen mit Trichtern, Bodensklappen, geneigten Bodenflächen (Eiselbrücken), zur Selbstentladung ohne Einrichtung zum Klappen (Selbstentlader), z. B. **Ot**, **Oot**, **Xt**.

Ferner: Schienenwagen für Tiefladung (Tiefklader), z. B. **Stk**, **SSt**.

w 1. Zwei- oder dreiachsiger Güterwagen mit einem Ladegewicht von weniger als 15 Tonnen, ohne Einrichtung zum Klappen, z. B. **Gw**, **Ow**, **Rw**.

2. Vierachsiger gedeckter Güterwagen und vierachsiger Kohlenwagen mit einem Ladegewicht von weniger als 30 Tonnen, z. B. **GGw**, **OOw**.

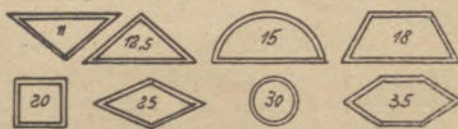
3. Vierachsiger Schienenwagen mit einem Ladegewicht von weniger als 35 Tonnen, z. B. **SSkw**, **SSw**.

Außer den Bezeichnungen ihrer Gattung mit Eigenart tragen die Eisenbahnwagen den Namen eines Direktionsbezirks mit einer Nummer. Jeder Eisenbahndirektion sind bestimmte Gattungen zugewiesen. So tragen z. B. die **Omn**-Wagen die Bezeichnung **Essen**. Beispiel: **Essen 38546**.

Nun noch einige Zeichen, die besondere Erläuterung verdienen:



Zeichen für Wagen mit größerem Radstand (Entfernung von Mitte Achse bis Mitte Achse) als 4,5 Meter und die für das Ausland geeignet sind.



Zeichen für Güterwagen mit 11, 12½, 15, 18, 20, 25, 30 und 35 Tonnen Ladegewicht, in weißer Farbe mit doppeltem schwarzen Rand.



Die Tragfähigkeit dieser so gezeichneten 15 Tonnen-Wagen ist auf 17,5 Tonnen erhöht worden.



Zeichen für Wagen, die den technischen Bedingungen des Internationalen Verkehrs genügen und daher mit Auslandsgütern ohne weiteres beladen werden können.



Zeichen für solche Wagen, die zwar in den Wagenpark der Reichsbahn eingestellt sind, die aber kein Eigentum der Reichsbahn sind, sogenannte Privatwagen.

Wir haben gesehen, daß diejenigen, die sich mit Eisenbahnwagen befassen müssen, auf recht viele Punkte zu achten haben. Manches wird schon bekannt gewesen sein, immerhin macht es im täglichen Leben Freude, wenn man die Bedeutung bisher unbekannter Zeichen kennt, selbst wenn das nicht unmittelbar zum Beruf gehört; der Eisenbahnwagen gewinnt dann eine ganz andere Bedeutung. Sollte jemand bei einer Eisenbahnreise einmal einen längeren Aufenthalt haben, so wird er diese Stunden gern dazu benutzen, um sich über die Bedeutung der vorstehend geschilderten Zeichen an den zahlreichen herumstehenden und vorbeifahrenden Eisenbahnwagen klar zu werden.

Die Bedeutung der Betriebskrankenkasse für die Arbeiterschaft.

Schon vor Erlaß des Krankenversicherungsgesetzes hatten viele industrielle Werke für ihre Arbeiterschaft eine eigene Krankenkasse, eine Fabrik- oder Betriebskrankenkasse, eingerichtet. Es war daher ganz natürlich, daß der Gesetzgeber bei der Einführung des Krankenversicherungsgesetzes im Jahre 1883 auch diese Organisationsform der Krankenversicherung beibehielt. Die Begründung zum ersten Krankenversicherungsgesetz enthält darüber folgende bemerkenswerte Sätze: „Die Vereinigung von Arbeitern mit gleicher Beschäftigung zu besonderen unter ihrer eigenen Mitwirkung verwalteten Krankenkassen ist wünschenswert. Die gegenseitige Krankenversicherung der Berufsangehörigen ist unter verhältnismäßiger Gleichheit der Krankheitsgefahr die rationellste, übt doch die bei ihr am leichtesten durchzuführende Selbstverwaltung einen wohlthätigen moralischen Einfluß aus und erleichtert durch die nahen Beziehungen der Klassenmitglieder zueinander die zur Bekämpfung der Simulation unentbehrliche Kontrolle.“

Die Entwicklung in den folgenden Jahrzehnten hat gezeigt, daß die Betriebskrankenkasse sich für den Fabrikbetrieb als die richtige Organisationsform in der Krankenversicherung, sowohl versicherungstechnisch wie geldlich, erwiesen hat. So haben die meisten Betriebskrankenkassen die Familienhilfe eingeführt, ehe man anderswo an die Einführung dieser für die Arbeiterschaft bedeutungsvollen Leistung denken konnte. Der Arbeiter, der in einer Betriebskrankenkasse versichert ist, bekommt für seine Beiträge mehr Leistungen, als in einer anderen Kasse, schon aus dem einfachen Grunde, weil die Verwaltungskosten von der Firma allein getragen werden, während sie bei den übrigen Kassen aus Kassenmitteln bestritten werden müssen.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist auch die Tatsache, daß eine Betriebskrankenkasse der Arbeiterschaft viele Wege erspart, die ihr sonst aus dem Verkehr mit der Ortskrankenkasse entstehen würden. Dabei ist zu beachten, daß die Betriebskrankenkassen noch eine Reihe Aufgaben für die anderen Zweige der Sozialversicherung zu erledigen haben.

Die Betriebskrankenkasse ist zugleich Quittungsstellen-Ausgabestelle für die Invalidenversicherung. Sie stellt den neu angenommenen Arbeitern, falls erforderlich, eine Quittungsstelle aus und tauscht die vollen Karten um. Ferner obliegt ihr die Vorbereitung des Heilverfahrens der Landesversicherungsanstalten. Sie nimmt die Anträge auf Kururlaub in einer Heilstätte oder auf einen Zuschuß für Zahnersatz entgegen und erledigt den damit zusammenhängenden Schriftverkehr.

Dieselben Dienste leistet die Betriebskrankenkasse auch für die Angestelltenversicherung. Sie stellt die Versicherungsstellen für die Angestelltenversicherung aus und ist gleichfalls Annahmestelle für die Anträge auf Heilverfahren bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.

Auch die Berufsangehörigen in der Unfallversicherung bedienen sich der Hilfe der Betriebskrankenkasse. Die Krankenbehandlung der Unfallverletzten, die nach dem Gesetz den Berufsangehörigen obliegt, erfolgt durch die Vermittlung der Krankenkasse, die dafür ihre Einrichtungen zur Verfügung stellt, wie sie auch vielfach die Zahlung der Rentenvorschüsse und der Renten im Auftrage der Berufsangehörigen vornimmt.

Auch das Reich ist auf die Mitwirkung der Betriebskrankenkasse in mehrfacher Beziehung angewiesen: Bei der Durchführung der Reichswochenhilfe, der Kriegsbeschädigtenfürsorge nach dem Reichsversorgungsgesetz und der Erwerbslosenfürsorge.

Die Betriebskrankenkasse ist somit der Unterbau für die gesamten Zweige der Sozialversicherung, deren dringliche Aufgaben von ihr erledigt werden. Aus dieser Tätigkeit folgt von selbst, daß die Verwaltung der Betriebskrankenkasse gleichzeitig die kostenlose Beraterin der Arbeiterschaft für alle Fragen geworden ist, die irgendwie mit der Sozialversicherung zusammenhängen.

Ansichts dieser großen Bedeutung der Betriebskrankenkasse für die Arbeiterschaft erscheint es als selbstverständlich, daß die Arbeiterschaft alles tut, um ihre Krankenkasse zu stärken und zu festigen. Dies geschieht am besten dadurch, daß sie durch gegenseitige Kontrolle jede unrechtmäßige Ausnutzung ihrer Kasse verhindert. Wer seine Krankenkasse schädigt, betrügt seine Mitarbeiter. Dieses Gefühl der Solidarität, das in der heutigen Zeit des Individualismus und Egoismus vielfach verloren gegangen ist, muß unter den Mitgliedern der Betriebskrankenkasse neu erwachen und lebendig bleiben; dann wird die Betriebskrankenkasse bei denselben Beiträgen noch mehr leisten können als bisher, zum Wohle der deutschen Arbeiterschaft.

Aus dem Reiche der Frau.

Ängstliche Kinder.



Vor einiger Zeit besuchten mein Mann und ich gute Bekannte, die ein Büchlein von vier Jahren ihr Eigen nennen. Es war ein fröhliches, jedoch nicht minder ängstliches Kind. Die Ursache der Ängstlichkeit glaubten die Eltern sich nicht erklären zu können, jedoch bot sich noch am gleichen Abend Gelegenheit, sie davon zu überzeugen, daß sie allein die Schuld daran trugen.

Unsere Unterhaltung berührte die verschiedensten alltäglichen Dinge, und im Laufe des Gesprächs wurden wir gewahr, daß die Frau ihrem Jungen selbst einen Anzug gestrichelt hatte, den sie uns nun auch zeigen wollte. Sie ging durch den kleinen Korridor in das gegenüberliegende Schlafzimmer, um ihn zu holen. Klein-Günter wollte schnell hinterher, damit Mama ja nicht die Mühe mit dem schönen großen Vommel vergäbe. Doch kaum ist er aus der Tür, da stürzt er schreiend und zitternd zurück mit dem Ruf: „Der Bullemann, der Bullemann!“ Wir saßen nach und mußten feststellen, daß der Putz und Ueberzieher meines Mannes, den die Eltern im Flur aufgehängt hatte, den Schreck des Kindes hervorgerufen hatten. Unvernünftigerweise bekräftigten die Eltern das Kind in dem Glauben, daß es der Bullemann wäre, der es holen wollte, weil es am Mittag sein Zellerchen nicht leer geessenen hätte. Da vermochten sowohl mein Mann als auch ich nicht mit Vorwürfen zurückzuhalten und die beiden auf die Folgen aufmerksam zu machen, die diese Lüge für sie und das Kind haben könnte. Ich nahm den Kleinen auf den Arm und ging mit ihm in den Flur, obwohl er tüchtig schrie und sich sträubte. Doch als er sah, was der vermeintliche Bullemann war, ging ein befreites Aufatmen durch das kleine Körperchen, und ein recht herzliches Auflachen beriet uns seine Erleichterung.

Wie viele Eltern gibt es, die, um sich die Last der Erziehung zu erleichtern, ganz einfach, ohne weiter darüber nachzudenken, zu derartigen Schreckmitteln greifen. Die Angst bleibt, auch wenn das Kind größer wird, und selbst als Erwachsener wird immer die Furcht vor etwas Unsichtbarem bei ihm sein. Er wird kleinmütig, und wenn er auch noch so begabt und tüchtig ist, er wird nicht recht vorankommen, weil ihm im entscheidenden Augenblick der Mut fehlt. Oft wird's ihm auch zum Bewußtsein kommen, daß die Eltern die Hauptschuld an seinem Unglück tragen, weil sie ihn so früh das Fürchten lehrten.

Mutterpflicht und Mutterglück.

III.

Deutsches Rotes Kreuz,
Abt. „Mutter und Kind“.

„Eh' du reichst die süße Spende,
Wasche sorgsam Brust und Hände,
Trinken laß ein Viertelstündchen —
Leg' recht ruhig dann das Kindchen.
Ja kein Tragen, Schaukeln, Wiegen!
Laß im Bett das Kindchen liegen.
Achte streng auf Pünktlichkeit —
Prächtig Kleinchen so gedeiht!“

Ebenso geht es auch mit den kleinen Duden und Mädeln, die Ostern zur Schule müssen. Da hört man bei jeder Gelegenheit die unvernünftigen Eltern jagen: „Wald gehst Du zur Schule, dann gibt es jeden Tag Schläge vom Lehrer.“ Ist es bei einer solchen Erziehungsmethode ein Wunder, wenn die Kleinen mit Angst und Zagen an die Schule denken und in ihrer kleinen Phantasie der Lehrer nur als Schreckgestalt mit grimmigem Gesicht und einem Stoch in der Hand existiert? — Eine derartige Furcht kann auch für die späteren Schuljahre hemmend auf das Lernvermögen eines Kindes einwirken, welches sonst nicht unbegabt ist. Darum, liebe Eltern, macht schon vorher eure Kinder mit der Schule vertraut. Nicht indem ihr ihnen schon vorher verschiedene Buchstaben und Zahlen auf der Tafel lehrt. Das ist zwecklos, denn in der Schule schreiben die Kinder doch anders wie früher, und die betreffende Lehrperson hat doppelte Last. Fördert schon vorher das Vertrauen der Kinder zu ihren Lehrern. Erzählt ihnen, wieviel ein Segen euch aus eurer Schulzeit erwachsen ist, und daß Lehrer und Lehrerin aus Liebe zu den Kindern ihren wirklich nicht leichten Beruf ergriffen hätten. In solcher Weise bekehrt, wird das Kind in seinem Lehrer nur einen Freund und Berater sehen, und das Lernen wird ihm noch mal so leicht. Wir wollen doch aus unsern Kindern aufrechte, ehrliche, gute und nützliche Menschen erziehen!

Hast rechte Liebe Du zu Deinem Kinde,
So lehr es nie die Furcht, die sein Gemüt bedrückt.
Damit später nach Mühsalgenem es nicht finde,
Daß das Unternehmen sicher war gesündigt,
Wenn es das Fürchten nie gekannt.
Wohl soll es fürchten sich vor bösen Taten;
Soll stets wahrhaftig, treu und ehrlich sein.
Verwenst Du gutes Korn zu Delnen Saat.
Wirst später Du der Gute Dich erkennen
Gemäß der Saat, die Du verwandelt!

Frau M. Reßler.

Zum Konservieren der Eier bedient man sich mit Vorteil solcher Mittel, die die Luft abschließen. Es gibt auch solche Konservierungsmittel, die mit den Bestandteilen der Schale eine Verbindung eingehen, die für die Luft undurchlässig ist. Das Verderben der Eier wird nämlich durch Bakterien veranlaßt, die durch die Poren der Schale in das Innere eindringen und den Gehalt zersetzen. Da sich dann durch das Zerlegen Gase bilden, die das Ei aufblähen, so werden durch diese Zerlegungsgase die Eier leichter, so daß sie auf dem Wasser schwimmen. Wichtig ist darum, die Eier vor den Angriffen der Bakterien zu schützen. Das kann auf verschiedene Weise geschehen. Man legt sie entweder so frisch wie möglich in Garantol ein oder pinxelt sie mit arabischem Gummi an. Aber auch ein Anstrich mit einer Lösung von Schellack und Alkohol hat sich gut bewährt. Häufig legen die Konditoren ihre Eier noch in die Kalkarube ein, die mit Kalkwasser gefüllt ist. Leider bringt aber das Kalkwasser durch die Schale in das Ei hinein, was den Eiern nicht nur einen unangenehmen Kalkgeschmack verleiht, sondern auch zur Folge hat, daß sich aus Eiern, die auf diese Weise eingelegt worden sind, nur sehr schwer Eiskügelchen schlagen läßt. Ein sehr gutes Konservierungsmittel für Eier ist das Wasserlauge. Dasselbe wirkt besonders günstig, wenn man eine recht konzentrierte Lösung in einem eisernen Gefäß auf 30 Grad Celsius erwärmt. Man läßt nun die Eier etwa ¼ Stunde darin liegen. Andere lassen die Eier dauernd in Wasserlauge liegen. Freilich muß sie dann so verdünnt werden, daß etwa 1 Liter Wasserglas auf 10 Liter Wasser kommt.

Angelaufene Silber- und Messinggegenstände reinigt man mit kochendem Kartoffel-Abgusswasser. Am besten läßt man die Gegenstände etwa eine Viertelstunde lang in diesem Wasser liegen und hat dann nur nötig, mit einem wollenen Lappen zu trocknen und mit einem Feinleinen nachzuwischen. Auf diese Weise vermeidet man das häßliche Aussehen von Rußseife, Rußpulver usw. in den Vertiefungen der Ornamente.

Turnen und Sport.

Ruhrort-Laarer Sportbetrieb.



Phoenix-Ruhrort 1. Jugendmannschaft.

Am 7. 2. fand in Laar das Spiel B. V. Laar gegen B. f. v. B. Ruhrort statt. Das Treffen gewann Laar mit 3:1. Den Uneingeweihten muß dieses Resultat wohl überraschen. Nach dem Spielverlauf zu urteilen, waren sich beide etwa gleichwertig. Was Ruhrort an Technik voraus hätte, ersetzte Laar durch einen vorbildlichen Eifer.

In beiden Mannschaften wirkten eine Anzahl Spieler mit, die auf unserer Seite beschäftigt sind. Bei Ruhrort waren es: Sandhövel und Jßelburg. Bei Laar: Maurer, Maber, Hardt, Dienichub und Sporalski. Am Montag wurde denn auch eifrig über dieses Spiel diskutiert.

Die Ruhrorter meinten, daß sie zu Unrecht verloren hätten, und die Laarer behaupteten, sie hätten noch höher gewinnen müssen. Wie dem auch sei, Ruhrort dürfte wohl als Verein der höchsten Klasse den zweitklassigen Laarer B. V. unterschätzt haben. Im Handumdrehen hatten die Laarer Jungens den Ruhrortern drei Tore aufgebracht. Aber trotzdem tat das der guten Freundschaft zwischen den beiden Rivalen nichts an. Sie schieben friedlich voneinander. So muß es auch sein, — immer gute Kameradschaft halten.

Am gleichen Tage sollte auch Phoenix Ruhrort sein letztes Meisterschaftsspiel gegen R. V. C. Duisburg austragen. R. V. C. erschien jedoch nicht. Da-



Laarer Ballspiel-Verein I.

durch gewann Phoenix kampflos die beiden Punkte. Auch in der Phoenix-Eispielen 6 Leute, die auf der Hütte beschäftigt sind.

Es ist sehr erfreulich, daß die Sportbewegung auch bei unserer Belegschaft so großen Anklang gefunden hat. Der Sport stellt an den sittlichen und geistigen Menschen die höchsten Anforderungen. Mäßigkeit, Energie, Ausdauer und Entschlossenheit werden in gleicher Weise ausgebildet. Mannschaftskämpfe erhöhen noch den Wert des Sports. Für sie gilt in erhöhtem Maße die Lebensweisheit:

Daß in der Gemeinschaft alles auf Opferwilligkeit, auf Unterordnung der Eigen- oder Gruppeninteressen unter die Gesamtheit ankommt, daß willige Anerkennung von Regel und Gesetz in Spiel und Ernst oberste Voraussetzung und heiligste Pflicht sein muß, daß die Kraft des Einzelnen nichts, das Zusammenwirken aller aber alles ausmacht.

Hoffacker, Ruhrort.

Werksallerlei.

Jubilare der Abteilung Hoerder Verein.



Heinrich Tillmann,
geb. 15. 4. 1869,
eingetr. 27. 12. 1900,
Schlosser,
M. T. A.
Martinwerk.



Johann Dief,
geb. 22. 9. 1877,
eingetr. 29. 12. 1900,
Kolonnenführer,
Kesselschmiede.



Albert Klaf,
geb. 9. 4. 1867,
eingetr. 27. 8. 1900,
Ablader,
Allgem. Betrieb.



Martin Hansjürgen,
geb. 18. 3. 1876,
eingetr. 9. 10. 1900,
Maschinist,
Elektr. Kraftwerke.



Friedrich Soltner,
geb. 20. 9. 1874,
eingetr. 18. 1. 1901,
Ablader,
Allgem. Betrieb.



Hugo Gaus,
geb. 24. 10. 1875,
eingetr. 9. 6. 1900,
Mieger,
Thomaswerk.



Ludwig Meger,
geb. 14. 10. 1865,
eingetr. 23. 1. 1901,
Hottenarbeiter,
Eisenbahn-Abt.



Wilhelm Gälter,
geb. 20. 5. 1882,
eingetr. 17. 1. 1901,
Maschinist,
Hoch-Maschinen-
Betrieb.

Familiennachrichten der Abteilung Hoerder Verein.

Geburten.

Ein Sohn:

25. 1. 1926 Werner; Josef Michel, Elektr. Abteilung. — 31. 1. Rudi; Otto Wich, Allgem. Betrieb. — 5. 2. Siegfried; Paul Zahnte, Hochofenwerk. — 8. 2. Heinz; Wilhelm Schepp, Hochofen-Masch-Betrieb. — 9. 2. Alfred; Alfred Scherb, Blechwalzwerk. — 10. 2. Alfred; Alfred Kessler, Blechwalzwerk. — 12. 2. Günter; Friedrich Kunze, Feinwalzwerk.

Eine Tochter:

1. 2. Gisela; Helmut Schäfer, Hochofenwerk. — 1. 2. Ilse; Franz Gensemeier, Martinwerk. — 2. 2. Ethel; Wilhelm Reders, Haupt-Rep.-Werkstatt. — 4. 2. Alara; Willi Benidi, Thomaswerk. — 7. 2. Wilhelmine; Christian Jousen, Elektr. Kraftwerke. — 8. 2. Hildegard; Johann Erger, Hochofenwerk. — 10. 2. Waltraud; Bernhard Brand, Thomaswerk. — 10. 2. Emilie; Josef Parcyhock, Koferei.

Sterbefälle:

5. 2. 1926 Heinrich Krüger, Mechan. Werkstatt. — 5. 2. Friedrich Hey, Lohnbüro. — 7. 2. Sohn Karl; Reinhold Böhrte, Hochofenwerk. — 10. 2. Tochter Marianne; Johann Ernst, Rep.-Schmiede.

Familiennachrichten der Abteilung Ruhrort.

Geburten.

Ein Sohn:

Karl Höffen, Walzwerk, Reinhold, 6. 2. — Jakob Bissen, Hochofen, Paul, 7. 2. — Friedrich Tenhoff, Weichenbau, Friedrich, 9. 2. — Karl Ebert, Konstruktion, Wilhelm, 10. 2. — Johann Unborn, Weichenbau, Heinz, 13. 2. — Josef Eisel, Walzwerk, Josef, 13. 2. — Gustav Hülle, Konstruktion, Walter, 16. 2. — Hugo Baumeister, Meister im elektr. Betrieb, Heinz Hilarius, 30. 1. — Heinrich Werten, Magazinbeamter, Heinz Theo, 20. 1.

Eine Tochter:

Peter Bohnes, Stahlwerk, Ingeburg, 6. 2. — Hermann Wenger, Preßwerk, Mathilde, 8. 2. — Karl Ziegen, Konstruktion, Alwina, 11. 2. — Gerhard Kühn, Elektr. Betrieb, Anna, 10. 2. — Theodor Seeger, Konstruktion, Eva, 12. 2.

Sterbefälle:

Bernhard Optenhofert, Laboratorium, 8. 2. — Johann Rastopf, Polizeibienstelle, Ehefrau, 16. 2.

Kleine Anzeigen.

Ordentlicher Mann (Werksangehöriger) kann

Schlafstelle

erhalten.
Dasselbe Schieflarre und Garten-
geräte zu verkaufen.

Wülfmann,
Hörde, Kolonie Alarenberg 6.

Guterhaltener Küchenschrank,
1 Tisch und 2 Stühle preiswert zu
verkaufen.
Duisburg-Laar, Thiesenstr. 15. 1. Etg.

Neues Fahrrad.

Kaufpreis 165 Mk., für 100 Mk. zu
verkaufen, daselbst auch ein Himmel-
bettchen, bestehend aus Korb, Stän-
der, Matratze und Radelstange, zu ver-
kaufen

G. Sandhövel, Duisburg-Ruhrort,
Hafenstr. 32.

Gut erhaltener, kleiner
weißer Herd

mit Rohr zu verkaufen.
Anton Paul, Duisburg-Beed,
Stodumerstr. 13, part., Seiteneingang.

Wohnungstausch!

Schöne 2-Zimmerwohnung gegen
3-Zimmerwohnung zu tauschen ge-
sucht in Laar

Auch ein nur zweimal getragener
Herren-Masanzug gegen guterhal-
tenes Damenfahrrad zu tauschen.

Duisburg-Laar,
Gartenstr. 28, 1. Etg., 2 m. sch.

Eine neue zweirädrige
Handkarre

zu verkaufen oder gegen junge Lege-
hühner einzutauschen.

Peter Maurer, Duisburg-Beed,
Hagedornstraße 87.

Cutaway mit Weste

und 1 Paar guterhaltene Samaschen
billig zu verkaufen.

Duisburg-Laar,
Gartenstr. 11. 2. Etage.

Gasheizofen.

ein Sofa und ein großer Tisch wer-
den billigst abgegeben.

Auskunft bei Meister Hahn, Elektr.
Betrieb, Abt. Ruhrort oder Duis-
burg, Holzgasse 1, 1. Etage.

Werksangehörige

können „Kleine Anzeigen“ über Käufe,
Verkäufe oder Tausch von Gebrauchs-
gegenständen usw. in der „Werks-
Beitung“ kostenlos aufgeben.